

**Abonnementpreise:**  
Jährlich 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen.  
5 Jhd., 10 Ngr. in Preußen.  
Monatlich in Dresden 15 Ngr.  
Einzelne Nummern 1 Ngr.

**Insertionspreise:**  
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.  
Unter „Eingesandt“ die Zeile: 2 Ngr.

**Erstausgabe:**  
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage,  
Abends für den folgenden Tag.

**Rabattbestellungen auf das „Dresdner Journal“ für den Monat Juni werden für Dresden zu dem Preise von 15 Ngr. bei uns angenommen.**

**Die Insertionsgebühren betragen beim „Dresdner Journal“ für die Zeile oder deren Raum im Inseratentheile 1 Ngr., unter „Eingesandt“ 2 Ngr.**

**Königl. Expedition des Dresdner Journals.**  
(Marienstraße Nr. 7.)

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Hartmann.

**Inseratenannahme ausserdem:**

Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissaire  
des Dresdner Journals;  
Abendpost: H. Heyden; Altona: Haarsteink &  
Vorläufer; Berlin: Gruner'sche Buchdr., Reitmetter's  
Haus; Bremen: E. Schlotter; Frankfurt a. M.:  
Jacobi'sche Buchhandlung; Köln: Adolf Bäckers;  
Paris: V. Löwenspels (28, rue des bons enfaux);  
Prag: Fr. Erklaub's Buchhandlung.

**Verleger:**  
Königl. Expedition des Dresdner Journals,  
Dresden, Marienstraße Nr. 7.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

#### Telegraphische Nachrichten.

**Zeitungsschau.** (Constitutionnel. — Courrier de Paris. — Siecle. — Pays. — Spectateur militaire. — Morning-Post. — Morning Chronicle. — Journal de St. Petersbourg.)

**Tagesgeschichte.** Wien: Die bevorstehende Eröffnung des Reichsraths. Neuer Präsident der Rechnungscontrollbehörde. Das erneute Reichsrath. Auflösung der Prälaten in Dalmatien. Die Geschichte über russische Truppenconzentrationen. — Berlin: Der bevorstehende evangelische Kirchentag. Die dänische Rote beantwortet. Eine Aufsprache des Freiherrn v. Mansfeld an seine Wähler. — Darmstadt: Das Disziplinarverfahren wegen Theilnahme am „Nationalfeierlein“. — Coburg: Von der Lehrerversammlung. — Gera: Vertag mit Preußen wegen Unterbringung der Straßburg. Telegraphenlinie erweitert. — Bari: Aus der Rede des Staatsministers heult zu Taranto. — Rom: Das Gesetz bei Valentino. — Neapel: Garibaldi in Palermo. — Christiania: Das Storting geschlossen. — Konstantinopel: Unterhaltung der Beschwerden der Christen. — ALEXANDRIEN: Sympathie für Italien. — Amerika: Aus der neuesten Post.

#### Dresdner Nachrichten.

**Provinzialnachrichten.** (Leipzig. Aus der Laufb.).

#### Gefankenes.

#### Statistik und Volkswirtschaft.

**Feuilleton. Tageskalender. Inserate. Börsennachrichten.**

### Telegraphische Nachrichten.

**Wien, Mittwoch, 30. Mai, Abends.** Palermo mit Ausnahme der Citadelle befindet sich in den Händen der Insurgenten. (Vergl. unter „Tagesgeschichte“.)

Aus Neapel vom 30. Mai wird über Genua gemeldet: Das Bombardement von Palermo hat mehrere Stunden gedauert. Garibaldi's Hauptquartier befindet sich im Mittelpunkte der Stadt.

**Paris, Donnerstag, 31. Mai.** Die Saison des gescheiterten Körpers ist, wie der „Moniteur“ meldet, bis zum 30. Juni verlängert. Prinz Jerome ist sehr frisch. Die eingetretene Besse rung hat nicht angehalten.

**Konstantinopel, Mittwoch, 30. Mai.** Kiprili Mehemed Pascha ist an Mehemed Ahschi Pachas Stelle wieder zum Großwesir ernannt worden. Die Demission des griechischen Patriarchen Cyrilus ist von der Porte angenommen worden. Omer Pascha ist in Konstantinopel eingetroffen.

### Feuilleton.

#### Die Rangunruh-Insel.

Von Friedrich Gerstäcker.

(Fort. aus Nr. 124.)

„Wie viele sind es wohl, Eure Meinung nach, die sich hier in der Gegend umherstreben?“ fragt Tolmer.

„Gott weiß es,“ erwiderte der alte, „etwas Gesäus erzählt man ja außerdem nie über sie, und ich weiß nicht einmal, wo auf der Insel herum sie überall ihre Verblauten und Hölle haben. Indiß aber, dächt' ich, wären es genügt — eber mehr als weniger.“

„Und ihr Hauptversteck?“

„Ist hier am Torrenzberge, ganz in der Nähe. Einwa eine halbe Stunde von hier kommt Ihr zu einer kleinen Schlucht, an der unten, nicht am Ende, eine einzelne Gauarinte\* steht. Drückt Euch dort so tief als möglich vorbei, denn in der Schlucht hinaus, nicht viele Hundert Schritt vom Ende entfernt, sieht schon eine einzige Kindenhütte, und eine kleine Straße weiter oben ist das Lager. Ich bin dort einmal aus Berichten hingekommen, weil ich ein wegelaufendes Pferd suchte, und fand da die ganze Gesellschaft beisammen.“

„Die Gauaranten?“ rief Tolmer rasch.

„Vst —“, sagte der alte, sich vorsichtig dabei umschauend, „es ist gar nicht nötig, den Namen hier so laut in den Busch hineinzuschreien. — Sie liegen nicht

\* Das heißt eigentlich reichsämmiges Reitervolk. „Insimeit.“

„Die Gauaranten, von den Engländern Theoret genannt, ist ein in seinem Volk und seiner Künste der älteste Krieger-Volk, der aber kein Krieger, höchstwahrscheinlich Robben trifft. Er wohnt in Australien an Küsten, wo sie Wasser haben, wie auch in tropischen Gegenden, stets auf den Süßwasser-Inseln.“

Dresden, 31 Mai.

Die französische Presse antwortet auf die letzten Militärkreditverhandlungen der preußischen Kammer damit, daß sie die Unbedingtheit jeder deutschen Verpflichtung vor französischen Rheingelassen zu ziehen sucht. Nachdem der „Constitutionnel“ vom 27. Mai sich bereits in diesem Sinne geäußert, wenn er auch dabei der Welt verstand, sie müsse sich das „legitime Übergelecht“ Frankreichs gefallen lassen, spricht sich auch der „Courrier de Paris“, der eine neue Redaktion erhalten hat, mit großer Energie gegen französische Rheingelassen aus. Er verbannet das System der natürlichen Grenzen und bedauert, daß Frankreich auf den letzten Schlachtfeldern den friedlichen Herrschaft zurückgelassen habe, den es während der letzten 50 Jahre mache. Er will nicht, daß Frankreich sei vergrößert, daß es seiner Größe entsprechend sei, sich Belgien, ein Stück Holland, Luxemburg, Rheinpreußen, Hessen und Bayern annexirt; er verlangt aber, daß man die industriellen und kommerziellen Beziehungen zu diesen Ländern habe und so ein Frankreich würdiges Ziel verfolge. Dass die Rheingelassen in Frankreich gehetzt und gezwungen werden, klagt der „Courrier“ aber nicht.

Das „Bay“ lobt die Rede des Herrn Mathis, welcher die englisch-preußische Allianz gegen ein angebliches russisch-französisches Bündnis empfiehlt. Den beiden östlichen Blättern tritt auch das demokratische „Siedler“ in einem von Emile de la Bedolliere unterzeichneten Artikel bei, welcher namentlich gegen die Rede des Herrn Mathis ist. — Die „Patrie“ kommentiert die Rede des Prinz-Regenten von Preußen. In Betreff der Stelle über die austro-österreichische Situation bemerkt sie, der Prinz könne unmöglich von einer wirklichen Gefahr gesprochen haben, besonders da die Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen gerade in diesem Augenblick sehr gut seien und durchaus zu keiner Verfolgung Anlaß geben könnten. „Die ganze Stelle der Rede sei daher nur erklärt, wenn man sie als eine Antwort auf die bekannten Worte des Herrn v. Bortius ansiehe.“ — Schließlich zu solchen beruhigenden Auslassungen der Zeitungen stimmt ein Artikel der letzten Nummer des „Spectateur militaire“ vom 15. Mai (107te Lieferung). Darin findet sich ein Auszug, der als Titel führt: „Die französische Ostgrenze“. In diesem Artikel wird alles Land westlich des Rheins als „der Boden Galliens“ bezeichnet, und der Wert dieser oder jener Stadt als französische militärische Stütze noch näher ausgeführt. Zuletzt heißt es: „Es ist eine Thatache, daß sich am Tage unserer größten Niederlagen unsre Feinde sich glücklich schämen, den deutschen Heer zu besiegen; nie wagten sie zu nehmen, was von dem Flug unter dem Heer unserer Batterien blieb. Um auf das letzte Ufer zu dringen, suchten sie den Übergang nördlich von Koblenz und Mainz oder ohne Rücksicht auf die Neutralität der Schweiz bei Basel. Unsre bestegten Städte wurden leicht oder umgangen. Das ist die unvermeidliche Folge der Unvollständigkeit unserer Grenzen, es ist so gut wie sie im Osten ist, da wo der Rhein uns verläßt.“

Die englischen ministeriellen Blätter zeigen mehr oder weniger Unzufriedenheit mit der preußischen Thronrede zum Schluß des Landtags. „Morning-Post“ will vor nicht etwa direkt Beunruhigung darin sehen, aber zieht doch zu verstehen, daß man in Preußen sehr Unrecht daran habe, Frankreich aggressive Sphäre zuzutrauen, und viel besser handeln würde, wenn man statt sich von dieser Bedrohung leiten zu lassen, „energisch die Umgestaltung der deutschen Staatenverbündisse in die Hand nähme.“ — „Morning Chronicle“ möchte aber sogar Preußen zu einem unruhigen und handfestschen Nachbar Frankreich stempeln. Es läßt aus der Thronrede eine kriegerische Stimmung heraus, ergeht sich in gallischen Ausfällen gegen Preußen und seine Regierung und stellt die Behauptung auf, daß man preußischer Weise die öffentliche Meinung in eine freundliche Richtung gegen Frankreich lenken und die englisch-französische Allianz auf eine oder die andere Art zu sprengen suche. Man glaube vermutlich, daß in letzter Zeit

Frage entstanden seien oder bald entstehen dürften, die eine Entfernung zwischen den Gabinetten von St. James und der Tuilerien zur Folge haben würden; aber Veränderungen dieser Art seien nicht als einmal durch die thotsächlichen Verhältnisse widerlegt worden. Von einer Uneinigkeit Englands und Frankreichs in der orientalischen Frage will „Chronicle“ nichts wissen, und „es wird ihm gar nicht schwer zu glauben, daß Napoleon weit entfernt sei, mit der beabsichtigten russischen Einmischung in die Angelegenheiten der Türkei zufrieden zu sein.“ Die Meinungen der englischen Regierung über diesen Punkt seien „zu bekannt, um einer ausführlichen Erläuterung zu bedürfen“, und man könne „mit Sicherheit behaupten“, daß, soweit die tatsächliche Frage in Betracht komme, kein Zeichen von Entfernung zwischen England und Frankreich gegenwärtig zu erkennen sei. Nach verschiedenen andern Informationen über den, wie „Chronicle“ meint, nur dann verschleierten Sinn der preußischen Thronrede erhebt sich dieses Blatt schließlich zu dem ins Komische umschlagenden Satz eines feierlichen Protestes gegen die Tendenzen, welche es der Rede seinerseits untergelegt hat.

In der orientalischen Frage treten die englischen ministeriellen Blätter hingegen sehr vorsichtig auf. „Morning-Post“ bemerkt in einem schon telegraphisch signalisierten Artikel über die orientalische Frage, es sei glaublich, daß die unvollkommene Centralisation der türkischen Regierung, verbunden mit dem angeborenen Haß aller muslimischen Völker, die Durchführung des Gesetzes über die gleichen Rechte von Christen und Muslime darunter äußerst erschwert. Aber alle Mächte, die den Vertrag vom 30. März 1856 unterzeichnet, hätten ein gleiches Recht, zu Gunsten der Christen im ganzen türkischen Reich aufzutreten, und wenn Russland als eine jener Mächte sich über die Verletzung der Rechte seiner Gläubigen gegenüberstellt, so sei es schwer, seine Beschwörde ganz und gar bei Seite zu setzen. Nachdem die „Post“ darauf zu reichen gefucht hat, daß Frankreich unmöglich in dieser Sache anders handeln können, als wie es gehandelt, sagt sie: „Angenommen, daß die Konferenz zusammentritt, was wird die Folge sein? Ob nun aus fünf oder sieben Mächten bestehend, würde die Konferenz auf Grund des Pariser Vertrages zusammgetreten und folglich durch die in demselben enthaltenen Bestimmungen zu Gunsten der Unabhängigkeit der Türkei am Händen und Füßen gebunden sein. Wir wissen auch recht gut, daß in jeder, die Interessen der Türkei betreffenden Frage, im Fall die Meinungen getheilt wären, die Mehrzahl der Stimmen auf türkischer Seite sein würde. Wenn daher die Mächte überhaupt genügendem Grund zu Verhandlungen haben, so könnte nichts den türkischen Interessen entgegenstehen als eine Konferenz in Verfolgung gebracht werden. Die erste Frage ist daher, ob ein solcher Grund vorhanden ist; die zweite ist die nach der Methode, wodurch die Porte nötigenfalls bestimmt werden soll, ihre vertragsmäßigen Verpflichtungen besser zu erfüllen.“

Zur orientalischen Frage enthält das „Journal de St. Petersbourg“ (Organ des auswärtigen Ministeriums) nun schon eine zweite Note in seiner Uebersicht der Tagesneuigkeiten. „Das ottomanische Government“, heißt es in dem kurzen Tone, der diesen Inhaltsschluß des Blattes eigentlich ist, „scheint in leidhafter Lustigkeit zu sein über die Mitteilung, welche der Fürst Gortschakoff den Vertretern der österreichischen Regierung in der Sitzung der österreichischen Gesandtschaft gemacht hat.“ Ist der Protest des Sultanats in den telegraphischen Nachrichten genau wiedergegeben, so würde er nur dann statthaft sein, nur dann angenommen werden können, wenn man zugäbe, daß die hohen Mächte dadurch, daß sie den hohen Werth des im Artikel 9 des Pariser Vertrags vom 30. März 1856 erwähnten Hermans constitutio und die Entzogenahme dieser Mitteilung als keinen Grund für eine zulässige Einmischung in die innere Verwaltung des türkischen Reichs anzusehen erklären —

allerdings ungehindert ziehen, gaben mir aber doch zu verstehen, es wäre ihnen lieb, wenn keine Worte klar nach dieser Richtung wieder in den Busch ließen. Natürlich verstand ich, was sie damit meinen, und habe mich seit der Zeit fortlaufend gehäuft, noch einmal in ihre Nähe zu kommen.“

„Und wie lange ist das her?“

„Eine vierzig Tage.“

„Dann wundert es mich nur, daß die an Cap Borda nichts von solcher Nachbarschaft wußten.“

„Habt Ihr sie darum gefragt?“

„Aberling.“

„Dann werden sie sich eben so gewundert haben, daß Ihr nach so etwas fragen möchtet. Doch von hier aus kann Ihr den Weg nicht verfehlern, und — wenn Ihr meinen Rath, dem Rath eines alten Colonisten, folgen wollt, so geht der Schlucht so weiten Raum,

wie Ihr könnt.“

„Derzeitiger Dank — und wenn ich Euch hilfe braüchte?“

„Je mehr dabei gehan und je weniger davon gesprochen wird, desto besser,“ sagte der alte Mann, grüßte Tolmer freundlich und schritt dann seiner eignen Wohnung wieder zu.

Der Polizeibeamte versorgte indessen nach dem Psalms, indem er hie und da an weichen Stellen die kleinen Bäckchen des jungen Menschen erkennen konnte. Ziemlich sicher erwacht er auch, daß dieser Capitän Horowitz die Entführung in das von dem alten Squatter bezeichnete Dorf geführt haben würde, um dort vor jeder Verfolgung sicher zu sein. Zu seinem Erstaunen fand er aber, als er die einzige Gauarinte erreichte, daß nur einer der beiden Männer, und zwar der Capitän selber, den Weg dort hinaus zu eingeschlagen hatte, während die Frau mit dem Träger den Pfad verfolgt zu haben schien.

Tolmer konnte recht gut die Gefahr, der er sich blieb ausstecke, wenn er sich allein, nur mit seinen beiden Pistolen bewaffnet, in die Nähe der hier im Hinterthal liegenden Wulchröhndchen wagt. Wulchröhndchen drängte es ihn auch, Geschosse über den Aufenthaltsraum der Menschen zu erachten, ehe er sich mit seinen eigenen Leuten wieder vereinigte. Konnte er diese dann doch weit besser und sicherer den Feinde entgegenführen. Mit drei Schüssen überdies schoss er seit langen Jahren verfehlt, reichte ihn dieselben weit eher, solchen tödlichen Streich zu ragen. Welche Verachtet er dabei zu beachten hatte, wußte er überdies genau.

Zu dem Zwecke folgte er vor allen Dingen nach einer Strecke lang dem gewöhnlichen, nach Cap Borda zu führenden Pfad, damit in der losen Hütte hier keine Jäger standen. Richtig war sein Entschluß, in die hier befindliche Wulchröhndchen zu eindringen! — Mit dem Gedanken war auch der lühne Schrei beschlossen, und Tolmer, persönlicher Rücksicht völlig fremd, glitt von der ziemlich steilen Wand, über der er gehandelt, wieder, umging das Haus und wollte eben am Hause hinauf seinen Weg weiter verfolgen, als er plötzlich dicht vor sich Stimmen hörte.

Ein kleiner Gebüsch verdeckte ihn allerdings für den Augenblick, fanden die Männer aber näher, so mußten sie ihn dort, wo er gerade auf einer ziemlich offenen Stelle stand, entdecken. Nur wenige Schritte von sich entfernt bemerkte er eine mit ziemlich dichten Radelspuren schwärziger maden. Soldat der kleinen Wulchröhndchen bewußt, erreichte er bald die Schlucht, an deren ziemlich steilen Hänge er hinunterkletterte, bis ihm die zu schroff aufragenden Wände zwangen, sich dem Thale selber mehr zu nähern. Dadurch machte er allerdings nur langsam Fortschritt, daß er nach etwa halbstündigem Marsch gerade unter sich das Dorf einer Kindenhütte entdeckte.

Dies machte jedenfalls das von dem alten Squatter bezeichnete Dorf zu einem Berg, und eine volle Stunde blieb er hier ruhig auf der Lauer liegen, ob er in der Nähe irgend ein menschliches Wesen entdecken könne. — Es war nichts Richtig zu erkennen. Kein Rauch stieg aus oder nebst dem Hause empor; kein Laut unterbrach die Todtenstille um ihn her, das Kreischen eines Schwarmes

dachte sie damit und mit der Unterzeichnung des Pariser Vertrags die feierliche Verbindlichkeit einzugehen wären, sich in aller Zukunft nicht mehr um das Los der der Porte unterworfenen östlichen Verbindungen zu kümmern, wie auch das Benehmen des ottomanischen Gouvernement in Bezug auf dieselben sein möchte. Und das wäre ja absurd. Für Gortschakoff hat sich in seiner Mitteilung an die Mächte in einem Handtage gehalten, der eines Jahrhunderts würdig ist, welches sich den Namen einer Konföderation- und Friedensverein beilegen will. Was die hohe Porte betrifft — kann man ihr wirklich einen Protest gestalten, wenn Europa aufmerksam wird, nicht zu einer Einmischung in das Verhältnis des Sultanats zu einer Unterthanen, sondern zu einer Reaktion über die Art und Weise, in der man zu Konstantinopel eingegangene Verpflichtungen und Verpflichtungen gegen die Mächte gehalten hat? — Russland meint also, daß, obwohl es den vorgenannten Hof-Hamayum zu Gunsten der geistlichen Rajah als keinen Einmischungsgrund anerkenne, dennoch allgemeine Gründe vorliegen, die Porte an ihre Verpflichtungen zu erinnern.

### Tagesgeschichte.

**Wien, 29. Mai.** Die Angabe, nach welcher der Kaiser der Kaiser der verstärkten Reichsrath persönlich erschien werde, bestätigt sich nicht. Die neuen zeitlichen und nichtzeitlichen Mitglieder dieser berathenden Körperlichkeit werden sich übermorgen zum ersten Male an den Sitzungen des Reichsraths beteiligen, und der bisherige Vorsitzende, Se. f. f. Hoch. Erzherzog Stanislaus, wird in dieser Sitzung den Vorsitz führen. Da die Randsitzungen noch nicht eingerichtet sind und der verstärkte Reichsrath darum noch keine Veranlassung findet wird, sich mit Beratungen der Landesvertretungen zu beschäftigen, deren Beratung und Übermittlung an die Regierung ihm obliegt, so werden nur Vorlagen der Regierung seine berathende Tätigkeit in Anspruch nehmen. Der verstärkte Reichsrath wird die zur Verstärkung bestimmten Sitzungsbücher selbst verfassen.

**Wien, 30. Mai.** Die „Wiener Zeit“ enthält (wie schon telegraphisch gemeldet) folgende amtliche Nachrichten: Se. f. f. apostolische Majestät haben laut allerhöchstem Handschreiben vom 27. Mai d. J. den durch seine vor gerückte Alter begründeten Besuch des Präsidenten der obersten Rechnungs-Controllbehörde Grafen Wilczek folge geboten, denselben, unter voller Anerkennung seiner während einer langen Reihe von Jahren dem Staate geleisteten Dienste, in den wohl verdienten Ruhestand zu verset

überzeugen. Das Personal der aufzulösenden politischen Präaturen tritt vom 1. Juni d. J. in Dispensibilität. Bezuglich des Zeitpunktes der Einstellung der Amtstümlichkeit der genannten Präaturen, sowie im Bereich des bisförmigen Wirkungskreises der Kreisbehörden und der Statthalterei wird die weitere Rundmachung nachdrücklich erfolgen.

— Die „Dts. S.“ schreibt: Es sind in den letzten Tagen von verschiedener Seite und mit Angabe mancher Details Nachrichten verbreitet worden, daß Ruhland in Bessarabien und andern südlichen Gegenden Truppenversammlungen vornehme, welche man mit dem aufs Tapet gebrachten orientalischen Frage in Verbindung brachte. Den diesjährigen Mittelungen zufolge wurde behauptet, daß General Bisse mit 50,000 Mann am Pruth siehe, daß die thbervororientischen Asiate mobil gemacht sind und andere zahlreiche Truppen Heile nach dem Süden gehen, thells in den Höhen des schwarzen und azorenischen Meeres eingeschifft werden sollen u. s. w. Es wird uns aber von gut unterrichteter Seite versichert, daß diese Angaben jeder Begründung entbehren, und daß Ruhland mit Ausnahme des fünften Armeecorps, welches im Süden national ist und seit Jahren sein Hauptquartier in Odessa hat, keiner andern Truppen in jener Gegend mobilisiert hat und überhaupt in diesen Augenblick keine Truppenbewegungen zu dem erwähnten Anlaß vorzunehmen beabsichtigt.

Berlin, 30. Mai. (V. Pr. I.) An Stelle des geh. Justizrathes Dr. Schäfer hat der Oberconsistorialrath Dr. v. Würtz das Präsidium im engsten Ausschusse des deutschen evangelischen Kirchenrates übernommen. Da auch der Registrationsrath Jordan das Secretariat darin nicht vertheidigt hat, so sind an seine Stelle als Secrétaire der Prof. Dr. Buttler, der Prediger Noël und der Gymnasi-

prediger Straub getreten. Der Eröffnungstag des Klinikenfestes ist definitiv noch nicht bestimmt. jedoch kann

mentages ist denauß noch nicht festgestellt, jedoch das lechte Drittel des Septembers in Aussicht genommen. Die dänische Rote, in welcher der preußischen Regierung Vorwürfe gemacht werden über die neutrale Beurtheilung der schwedischen Angelegenheit im Abgeordnetenhaus und über die Haltung, welche die Regierung selbst bei diesem Anlaß inne gehalten, hat von hier aus die gesuchte Entgegennahme erhalten. Wie wir hören, sind die in der Rote aufgestellten jüdischen Geschichtspunkte zunächst ind rechte Licht gestellt und haben die dänischen Zustimmungen mit Entschiedenheit verlangt werden.

— In einer Ansage zu dem „Ludwigs Kreisblatt“ vom 26. d. Wk. hat der höchste Ministerpräsident Dr. v. Manteuffel an seine Wähler die nachfolgende Ansprache gerichtet:

„So nahe Mälzer, Es ist bis auf da, wie ich höre, unter meinen Freunden und Söhnen ein Bedauern darüber gefühlt worden, dass ich in der nun so Ende erledigten Sache des Kantons nicht noch direkten Ausdruck gegenwärtiger gesetzlichen und missverständlichen an den Verhandlungen über die Kriegs- und Friedensfrage nicht vertheilt habe. Wie ich befürchte, folgte die lang erwartete Verhandlung über die Wallfahrtelizenzen mit Schrecklichkeit geben, ein Werk der Abschaffung dieses Gefahrens und meines Stollens zu den portugiesischen Nachbarländern abhängt, so lange, wie die Stelle nicht füllt, die ganz Zukunft unseres Staates und Weltverhältnisse bestimmt und von eigenständigem Geschichtlichen unabkömmligen Verhandlungen fest aber zu meinem liebsten Bedauern diejenige über die Bevölkerung von 9 Millionen zur sicherlichen Behaltung der Kriegs- und Friedensfreiheit, wodurch mir jene Schrecklichkeit entzogen wurde. Denn meine Überzeugung aus dem Studium seines jetzt Regierungsteils und der Korrespondenz steht mir die Zustimmung zu dem als unerlaubten Vertrage, bei Achtung vor der Weisheit einer einflussreichen Beurtheilung des eingerückten Meisters gegenüber der damaligen politischen Gesetze geboten haben, denn öffentliche Beleidigung nach dem Tode eines des Landes nicht zu entschuldigen. Heute jedoch verflüchten, obwohl es schwerlich zu Ihnen überfließen zu fehlt kein Gefühl eines menschlichen Mannes, das auch in den schmerzlichen Tagen an den Befreiungen nicht verschont war, was auch braune, in Gott will, niemals vergessen wird. Wünschen möchte ich ausdrücken, mich auch an diesen Verhandlungen nicht an beteiligen, und nicht bauer jetzt auf diese Weise ein farbiges Werk über mein Studium auf das Konto, als meine Freunde und Söhne.“

Sachschiff habe ich bisher zu tunsten, das man mir eine Abschaffung gegen verhindernde Anstrengungen nutzbar machen kann. In diesem Falle und Wohlgefallen am die Widerstande sich stören, wird ich nicht mit Absicht auf Sie, o. s. brechen sie ausdrücklich, als ob der Hr. v. Böcking sie hat, gegen die sie gerichtet werden. Auch Freunde ih. Ministerien, auch denen und weiter den Bürgern ist ein großer Nutzen meines Lebens als Gutachter und Staatsrat geblieben und gewillt habe, nicht zu sagen, das ich kein Mann der Zähtheit, der hegenschützende Überprüfung, der raschige Verfolgung von Staats-Sündern bin. Was aber meine zweijährige Tätigkeit als Minister Dr. Merkels als Ratsmann, unter sovielen Freuden bestreift, so wie ich mich freue von einer phantastischen Sitzungspräsidentschaft und Unbefriedigung und neueren heinen Zustand, eingeräumt, lasst in dieser Zeit überhaupt keiner beginnen und machen gute Verhandlungen, mehr natürlich auch ihm mit Bezeugen und von mir verhindert worden. Die gesuchte Geschichte wird aber die Wege zu bewältigen haben, ob durch das Gefolge das Beste von einem gewöhnlichen Missgriffen und der Unlust gegen das nicht Gute und Eigentümliche geschafftigt ist, das Gott und Welt vom Menschen und das Menschenwesen entfachen kann, die mit unbefangener Freude mehr Tage am 8. November 1848 mit mir o. 2. November 1848 verbrachten will. — Gedenken möchten unserer Amtsführer den

festes Concerts von J. Moscheles (E-dur), eine Ouvertüre zu L. Woer's Gedicht „Das Rosenfest“, komponirt von dem Konzertmeister Arthur Seymour Sullivan aus London, und den ersten Satz des Pianoforte Concerts G-dur von F. v. Beethoven. Was zunächst die beiden Kompositionen der genannten Conservatoristen betrifft, so erachtete besonders Herr Sullivans mit seiner überzeugenden Lebhaftigkeit Besuch; dieselbe ist mit einer gewissen Originalität und doch einfach und ansprechend angelegt, sowie mit guter Instrumentation schwungvoll durchgeführt. Das Quartett des Herrn Küller bringt im seinem ersten Theile allein häusliche Erinnerungen des Motivs und seinem dritten Theile Beethoven'sche Anklänge; jedoch war die Wirkung deselben im Augemoment eine gänzlich Hindurchdringlichkeit der Ausführung der genannten Komposition für Orchester- und Kammermusik müssen wir bemerken, daß das Aufzunehmen und der wohlunterrichtete Vertrieb aller dabei Verkäuflichen durchaus Anerkennung verdienen. Mit besonderem Interesse seien die jungen Pianistinnen Sophie Schilling aus Leipzig, Bertha Schwalle aus Lübeck, Jessie Reib aus Gladbeck und Cornelia Mölmann

**Kritik.** Sittan, 23. Mai. In den meistens Provinzstädten findet die Wissenschaft nur selten Gelegenheit und der Stille des Studiengimmers herauszutreten in Offenbarlichkeit und die Resultate der Forschung vor einem großen Publikum in Wort oder Schrift darzulegen. Die etwaigen höheren Lehranstalten mit ihren öffentlichen Versammlungen und den zu diesem Zweck ausgegebenen Schriften pflegen daher, wenigstens nach außen hin, den einzigen Wahlkampf abzugeben, und reichern das wissenschaftliche Leben in solchen Städten am meisten. Und doch bergen oft auch kleinere Städte innerhalb ihrer Mauern eine Menge wissenschaftlicher Elemente, wo

ich bei verschiedenen Veranlassungen öfters und nachdrücklich erfuhr, daß es mir nie in den Sinn gekommen ist, dem König meine Politik aufzwingen und mich ledurch in irgend einer Weise vom Herrn Seines Willens zu machen, sondern daß ich nur auf sein treuer Dienst und Nachgebet nach bestrebt mein Verdienst seie, und nichts weiter. Dieser Standpunkt ist freilich in den Augen vieler ein unerträglicher; doch er aber ein verstandener ist, wenn man nicht bestreiten will, und ob die Zeit, in der die Könige von Preußen anwesend waren, selbst so bescheiden zu sein wünschen, wäre für das preußische und deutsche Kaiserreich günstiger gewesen, als auf die Zukunft zu hoffen. Ganz abgesehen davon, daß diese Zeit die jetzt einzigen möglichen Berechtigung zu verschaffen, bei dem Verlust der Rechtsfertigung seiner Amtsführung, dieser Aufsicht seiner königlichen Stellung aufzuheben, den Namen und die Person unseres liebgeliebten Herrn, dessen Schöpfung in jüngster Zeit gereizt zu sein, ja noch heute als eine große, mit von Gott erwecktem Größe betrachtet, zu seinem Schande überredet? Sohn ist eine Versammlung, deren Mäßigkeit und Weisheitigkeit an den Menschen zweiter Schaffens zu beweisen sind, als ein Tribunal anerkennen, welche Idee die Politik und die Handlungen ihres und seines Königs zu urtheilen, sollte ich ihr beigebracht Material unterbreiten? — Vergleichende Erörterungen wären zweckfrei ohne Wahrnehmung mancherlei Widerstreit entwischen Deinen und einer Seite vorbereitet bleiben müssen, in der man — vielleicht nach schweren Prüfungen und Untersuchungen — bei der Erwähnung begangener Fehler doch auch empfehlender für die Wahrheit der Wahrheit beglaubigt haben mögen als für die Wahrheit der Wahrheit, die hier bestrebt war und treu ist für Gott und für uns. Als bestrebt das unsere jetzt so lief gebrauchtes Königtum und Herrschaft, das seine Auslastungen von der Innen- und Außenpolitik in wahrer Feindseligkeit und in dem Abscheu an die Freiheit und Unabhängigkeit des preußischen und deutschen Kaiserreichs deuten die letzten schönen Zeittugenden nicht nachzuhören, sondern verurtheilen, und der König durch und durch preußisch und deutlich kundtun und schließen, und dann soll, als Ge der Kaiserkrone absteht, und nicht minder bestrebt, als er am Ende eines Weges, in dem man von außenseitern die Regierung von Neum zu belügen leidet, so sturzlich bestrebt ist, dass dritter Unschuld zum bestreben Beutebergung den Anfang der Herrlichkeit des Auslandes in krassem Angesicht gebrachten vorgezeigt.

würdigen kann, der Sr. Weyscht übersehende Personen über die Verbindung erwähne müste, mit der man von dem Unglücklichem namentlichen Angest, das vielen Heilglichen Herren und in ihres Heils Welt auch Gottes Willen betroffen hätte, einer nur Herz darüber aufzudecken den widerbarten Gefüllungen Seiner Heilglichen Habsucht des Prinz-Romantik die Zeit schwerer Prüfung in einer Zeit der Verhältnisschöpfung und verschärfen möchte.

Die heilige Frage, in denen sie speziell mir unserer  
grossen Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten liegen  
auf dem Umfrage Gegenstand befindende Angelegenheit  
— die bestreite und deutlich dänische Angelegenheit —  
fehlt in einem so nahen Zusammenhang. Abgesehen von meiner  
Überzeugung gegen Verbündungen, was kann ein anderer real  
istischer Mensch, als die Erhöhung der Schwierigkeiten, mit der  
nur vorteilhaft erscheinende zu empfehlen hat, nicht absehen  
wollt, als dass gewiss diese Zusammenhang führt, der mir die Be-  
freiung an der Habeke verbot. Davor sollte ein erster und  
bestimmter Mann außerhalb der durch Schildkrötung und  
Schildkrötenbericht so angesehnen Partei wirklich unterschei-  
den können, dass die erste Bedingung, unter welcher eine glücklich  
und ehrwürde Lösung der deutlich-dänischen Verhältnisse ab-  
sein möglich erscheint, die volle Gültigkeit der deutschen Regel-  
ungen in dieser wichtigen Frage ist? Kennt und kann die  
Gesetzgebung nicht gesetzlich werden, wenn Personen einem in  
der deutschen Stadt jenseits vorbeschreibend gesetzten Re-  
chtsfuß den Geschäftsaufenthalt, oder wenn man unter Re-  
gierung dem verbindlichen Stach entzieht, an die Stelle des  
Bundesstaates das Hauptrecht zu schaffen? Ist es mit der gewöhn-  
lichen Klugheit und der so stark bewussten deutschen Vaterlandsliebe vereinbar, das einzige Organ des Willens der gesammelten  
deutschen Regierungen, wie mangelfhaft es auch sei, in die  
Stadt zu treten, so man doch ein muss gegen den Willen  
verbüßen herzustellen in einer Weise Macht und Willen hat,  
die mein man wirklich, Reches und Quats für Deutschland  
zu thun, wenn man die Unterwerfung aufzufordert, ihrem Regi-  
ment

zu thun, wenn man die unerträglichen aufzubringen. Wenn sonst jene Künste einigen Willens aufzuzeigen — ganz abgeschieden davon, daß man auch in dieser Weise wieder die Künste und das

doch man auch in dieser Beziehung wieder vor Einmischung ein Seine mit den Absichten und Wünschen der Partei in verschiedene Stellung. Dieselben hatte jede dieser Gruppen für meine Bekämpfung an diesen Verhandlungen auch noch ihre bestreute und beobachtliche Sicht. Eine ganz ähnliche Ausführung des jüngsten Bundesvertrages ist kaum fristig geblieben, den Verhandlungen im Konsistorium ließen ein Ziel zu sagen. Auch erschien die Frage ob die Befreiung von 1852 durch gewaltsame Bedingungen diejenigen von 1831 oder die letztere durch Aufnahme von Besitzungen der Kirche mit dem Staatsrecht, mit den Rechten und Pflichten des Kantonszentrums wie bei Sankt Gallen in größter Vollständigkeit gebracht werden kann, nicht von so tief eingreifender Bedeutung um darüber bis erstmals die Befreiung für ein einheitliches katholisch protestantisch deutliches Herzogtum zu antreten. Aber es würde doch in keiner Weise zu der Wahrung der Freiheit zu gelangen, als ob ich mich bei dem Gottesdienst von sehr befliegungsreichen Verhältnissen der Hoffnung auf eine wählliche Wiedergabe der kirchlichen Justizrechte überlassen könnte. Nur scheint mir die Bezeichnung und Bezeichnung einer Verhältnisse gänzlich unerheblich die Gedanke der Todsäkret eines protestantischen Landes zu bringen. — Andererseits hätte ich eindringlich der katholisch-katholischen Frage bei aller dieser Ausprägung zu danken in den deutschen Herrschaften Schleswig und in den deutschen Herrschaften Holstein und Sonderburg und wiederkehrende Macht und bei dem lebhaften Münster, entlich zur Herstellung eines Rechtes und beobachteter Justizrechte Sichtrechte gehabt zu führen, doch meine Befürchtung sie darüber nicht verhindern könnte ob die von der japanischen Missionsschule Mainz unter geschäftiger Partei verfolgten Ziele die erreicht, bis erreichbar, die in einer mehrere Jahrzehnte dauernden Prothese wirklich gestanden sind. Umso leichter durch ein anderes Recht verbessert werden, heißt sich Anders, als katholische Gelehrtheit die Gräfe eines Drachenkreis verhindern. Eine frömmliche Erörterung darüber würde aber jetzt kaum anderes Gefolg gehabt haben, als daß das Missverständnis

unter der äußeren Anerkennung bedürfen, um durch Mittheilungen aus den Gebieten ihrer Specialstudien auch weiteren Kreisen vildend einzutreten und jetzt Vermittelung der Wissenschaft mit dem Leben beizutragen. Von dieser Ansicht geleitet, begründeten vor nunmehr 3 Jahren eine Anzahl der berühmtesten Städten angehöriger Männer in unserer Stadt einen „Verein für wissenschaftliche Unternehmungen“ der in 1848 diesen Na-

schäftsliche Unterhaltung", der in 15tagigen Zusammenkünften durch Vorträge aus dem manichätesten Gebiete der Wissenschaft, der Kunst und des Lebens, wie durch freie Debatte über das Witzeltheat, beständig anzurufen wünschte. Daß dieser Gedanke vielleicht gänzlicher war, daß er genug auch in dem aus vier Sessonen Winterhalbjahr die wachsende Zahl der Mitglieder, die sich gegenwärtig fast auf 100 beläuft, sowie die rege Interesse, welche die Mehrzahl der Vereinsabenden schenkt. Daß aber der Verein während einer Art Mittelpunkt des wissenschaftlichen Lebens in unsrer Stadt geworden ist, zeigte sich bei Gelegenheit der Schillerfeier am 10. November vorigen Jahres, von ihm die Leitung des zu veranstaltenden Festaktes übernommen wurde, eine Aufgabe, deren für derselbe der würdigsten Weise entschieden hat. Die Mannichfaltigkeit der an den Vereinsabenden besprochenen Gegenstände läßt man am besten aus nächstehendem Berichtswidmung Themen erschen, über welche Vorträge gehalten worden sind: Erinnerungen an Weinmann, den Begründer Kunstschriftschaft. Ueber die hogenannische physikalische Untersuchungsmethode am Krankenbette. Die Verdienste böhmischen Protestantum nach der Schlacht am weißen Berg. Ein Tag in Genua, Ueber den Hammeter und die Burgruinen von Lewin und Radke. Die Geschichten der Töne und deren Fortsetzung bis zu Roven. Die Reformation des Unterrichtsmeisters in den österreichischen Staaten unter Joseph II. Betrautlung

Der noch verbliebt warten wäre, die sich gewöhnt haben, um so entschiedener und abschreckender zu urtheilen, je geringer ihre Kenntniß der in Betracht kommenden Verhältnisse und das Bewußtsein der auf ihren Ausführungen ruhenden Verantwortlichkeit ist. Eine Portät, die gleichzeitig den Jugendlichen zur Selbstredmachung dieses guten Werkes für absonnen erfordert und die jene jetzt einzige Hoffnung, welche Menschen zu erhalten sind, nicht schwerwiegend durch bestimmen Glücksfall aus der Sichtweise des Betrachters zu überwinden. Wiederum fand mich Sophie wieder, wenn ich sie nicht alles erlaubte, weniger in beständiger Bescheidenheit und fragenden Gedanken, bei Gewissheit und bei Überzeugung, als vielleicht in der beginnenden Hoffnung, daß diese Thäile der Beowelt und der Menschheit weitest, nicht zu thuer begabt und zu bitter zu leiden haben. — Bei der Bedürfung der beiden eben erwähnten Fragen hat sich indessen noch ein für die Beurtheilung wichtige Stellung nicht unbedeutender Zwischenfall ereignet, über den ich eine offene Bemerkung nicht zurückhalten will. Seiten einer der *conservative* Zeitschriften hat Hassel der Loge von innen ausgesehen und dabei während des Gangs nach Düsseldorf einen sehr schönen Aufschluß in mir der Tatsachen gegeben. Dr. Schulze von Gotha; 3) über den Unterricht in der Botanik in den Unter- und Mittelklassen der Real-Schule, Referent: Seminar direktor Lüben zu Bremen. Im Laufe der Verhandlungen wurde von einem Mitgliede des Ausschusses das auf erfolgte Anregung des Regierungsrathen an denselben in diesem Monate erlassene Rekript des I. preußischen Cultusministers v. Behmann-Hellweg zu Berlin, die Zulassung preußischer Lehrer zur allgemeinen deutschen Lehrerversammlung betreffend, verlesen, aus welchem sich ergab, daß, wenn seitens der preußischen Lehrer um Aufhebung des früheren, auf den Besuch dieser Versammlung sich bezügenden Verbots gelebet worden wäre, man diesem Gesuch jedenfalls stattgegeben hätte. Die Zahl der Mitglieder dürfte sich bis morgen auf ungefähr 300 stellen, würde aber jedenfalls eine bei weitem bedeutendere sein, wenn nicht das Weiter seit einigen Tagen zu ungünstig wäre.

In Coburg, 29. Mai. Nach der heutigen Eröffnung der ersten allgemeinen deutschen Lebetsversammlung begrüßte Generalüberintendent Meyer derselbe namens des Herzogs, welcher der Versammlung mit dem Vertrauen entgegenkommend, daß ihre bisherige Existenz im Dienste des humanen Fortschrittes, und nicht in dem eines Partei, wie ihn genügt Regulative ausdrücken, verdienst. Hauptmeister Oberländer brachte hierauf den Ohr der Stadt an die Versammlung, welche die Förderung einer aufgeklärten, einer deutsch-nationalen Erziehung sich zur Aufgabe gesetzt. Man freut hieran zur Wahl des von der Vorversammlung zum Präsidenten designirten Theodor Hoffmann aus Hamburg und zur Erledigung des ersten Hauptgegenstandes der Tagesordnung: Einigung in der deutschen Orthographie, indem man dem Gottlaeher Lehrerverein, welcher diese Frage angeregt, beauftragte, dierhalb in Verhandlung mit den Vertretern der verschiedenen Richtungen zu treten.

**SS Gera**, 30. Mai. Die vor einiger Zeit angeknüpften Unterhandlungen unserer Staatsregierung mit der königl. preußischen, betreffend die Unterbringung der russischen Zuchthaussträflinge in die Strafanstalt zu Zeitz gegen entsprechende Entschädigung, sind, so viel bekannt geworden ist, zum Abschluß gekommen, so daß mit dem 1. September L. I. die russischen Sträflinge nach verschiedenen Richtungen zu treten.

Darmstadt, 27. Mai. (Dr. B.) Das auf Antragung des Ministeriums der Justiz von dem hiesigen Obergericht gegen die Advocaten Dr. Mez und Dr. Hoffmann u. wegen Theilnahme an dem „Nationalverein“ eingeleitete Disziplinarverfahren ist durch folgende Verfügung dieses Gerichtshofes vom 2. d. M. an beide Anwälte zum Abschluß gekommen:

„Im Auftrag des Ministeriums der Justiz wird Ihnen hiermit mitgeteilt: Da Sie nach Ihren eigenen Ausschändungen das sozialeistende Förderer-Programm mit unterschieden haben,

... nicht, wie bisher, nach Lobenstein, sondern nach Zeit abgeführt werden; eine Einrichtung, durch welche die Staatskasse eine verhältnismäßig nicht unbedeutliche Ersparnis macht. — In diesen Tagen ist zwischen den bestehenden Regierungen der Abschluß neuer Anlegungen einer Telegraphenlinie seitens der königl. preußischen Regierung von hier nach Hof erfolgt. zunächst wird ohne daß für jetzt am hiesigen Orte ein preußisches Telegraphenbüro errichtet wird, die Linie vom thüring.

Die soziale und gesetzliche Ausbildung ist unzureichend zu nennen, bisch aber Geschäftsführer darüber entböhlt, wie Abänderungen der bestehenden Verkehrsverfassung durch vereinigte Staaten herbeigeführt werden sollen, wodurch ein deutsches Staaten mit ihm auch St. Louis den Großherzog, ein Theil ihrer wichtigen Rechtsgeschäfte einzogen möchte, bis am Schluß der Erörterung zu diesem Programm angeführten Mittel zur Errichtung des beschäftigten Zwecks, nämlich Eisenbahnen, Zollhof, Bildung von Berliner u. s. s. über die Siedlung und Besiedelung mit Bezug auf die Vereidigung vom 2. October 1820, die politischen Berufe betreffend, als gänzlich erlaubt nicht zugelassen werden können, ja erfordert Ihre Zustimmung an solchen Verordnungen mit den Ihnen als Hofgerichtsrat beigelegte Ihren öffentlichen Weisung im Staate und bei den Ihnen offiziell angelebten Zeugen gegen St. Louis den Großherzog und Bedeutung der Verfassung obliegenden Pflichten nicht verbindlich zu sein. Wir werden deshalb vor künftigem Verhalten für die Folge verantworten." Wohl hier fortgesetzt und über Neustadt a. d. Orla und Schleiz nach Hof geleitet.

„Wedge unter Dankbarkeit läßt auf den Hörfunk richten, der wir so viel verdanken. Wedge sie wunderlich noch wiedern durch die Gründung an die Schwesternländer, aber bis er gänzlich triumphieren mußte. Erinnern wir uns, meint Herren, es Das, was vor kaum einem Jahre geschah. Die Nation war in die Fesseln des Krieges verschnürt. Ihre Familie hat einen Verwandten, einen Freund im Kriege der Schlachten ausgefeilt und viele Thodesfeste in der Heimat. Aber der Staat unseres Sieges machte uns unbeküsstigen Schmerzen verstummen, und ganz Frankreich stürzt drauswärts, leidenschaftlich einem Herrscher nach, den es bewundert. Wer weiß, möglicherweise ist es bald zu führen können, wenn er sich nicht weint als jetzt gezeigt hätte?“ So haben den Kaiser inmitten dieser allgemeinen Ringelröschen allein ruhig sitzen können.“

„Sie haben ihn, nachdem er den Erfolg seiner Pläne und die Unabhängigkeit einer verhinderten Nation gesichert hatte, den Welt einen unbedrohten Frieden gebracht.“  
„So viel Würdigung in der Verzehrszeit ist ein sichtbares Blaud für die Zukunft.“ Der Kölner hat habsburgerisches Geblümme.  
Was er will? Frankreich will König sein, der ihm gehorchen und ihm die Weißbuben des Friedens gehorchen lässt. Die Worte, die er am 1. März bei der Eröffnung der legistischen Sessie sprach, sind Ihnen nicht aus dem Gedächtnis gekommen. „Diese Freuden“, sagte er, „ich will an aufrichtig, und ich werden nichts vernachlässigen, um ihn zu erhalten.“  
„Zählen Sie sich also, meine Herren, nicht durch die Ebenen meines Einflusses, welche die Parthen zu verbreiten sich benötigen. Haben Sie Vertrauen zu mir, das Sie von Ihrer Ohnmacht und Ihren Ausführungen eröffnet hat. Trost der Regnisse, der reichen Städte Europas vermehrtes, trost der Aufzugsung und der Machtverstärkung, das mich in den Gemüthen zu vereinen scheint, kann Frankreich, ruhig und allmächtig, mit Sicherheit seine Arme zu dirigieren.“ Es zeigt, daß der Kaiser stark genug ist, um die Achtung vor seinem Rechte einzuführen, und daß er ein zu langer Nachbar und zu treuer Alliierter ist, um die Zähne zu brechen.“

Über den Platonischen Staat. Über den Begriff des gesellschaftlichen Staates. Über das jüdische Münzzeichen im Mittelalter. Über Humor und humoristische Darstellung. Über einige Mechaniken der Überlauft, namentlich über Bechtler (Orpheus). Über das Romantische im Verhältniß zum Idealischen und Häuslichen. Über den Begriff des Modernen in der Musik. Beiträge zur Münzgeschichte Sachsen.

Ein der größten Verbreitung noch zugänglichstes ungleich würdiges Unternehmen, auf welches wir die Ausmerksamkeit der Clavierspieler bereits mehrfach hinniescen, ist Hallberger's Praktionsgabe der Claviss. Beethoven, Clementi, Haydn, Mozart in ihren Werken für das Pianoforte allein, neu herausgegeben mit Bezeichnung des Zeitalters und Gingerschädel's v. J. Roschels. Die bereits nöthig gewordenen neuen

**Musik.** Dem früher von uns empfohlenen „Klassischen Sopran-Album“ (Leipzig, A. Gumprecht) ist in gleich vorzüglicher Ausstattung die Herausgabe eines „Klassischen Alt-Albums“ in vier Bänden und in denselben Verlagen gefolgt. Es enthält 24 Arias von Händel, Sch. Bach, J. Haydn, Mozart, Beethoven, Gluck, und darunter manche weniger bekannte Gesangsstücke, z. B. Gluck's „Ode an den Tod“. Sie sind sämmtlich wohlgezeichnet, die höhere Ausbildung des Ge-  
sanges durch ein sorgfältiges Studium zu fördern, und  
Auslagen der noch nicht vollendeten, durch Eleganz  
Vorrechte und Volligkeit sich auszeichnenden Ausgaben  
bezogenen hinlänglich, wie willkommen sie dem großen  
Kreise der clavierspielenden Disseitanten ist. Der Preis  
sammelbar und die Benutzung dieser Werke giebt den  
guten Geschmacke der Musikfreunde sichern Anhalt zur  
fördernde Bildung, und nur der billige Preis macht die  
jen tatsächlichen Gewinne möglich. Der Subscription-  
preis ist nur 1 Rgt. für den Musikbogen, so daß die  
Lieferung 4 bis 6 Rgt. kostet. Eine neue Subscriptions-  
ausgabe ist vom Verleger eröffnet und wird

jungen entstehen. Sie sind eine neue treffliche Ueberzeugung der Tiere schlägt sich dem Gesichtsausdruck der Muß und ihrem melodischen Periodenbau aufs Engste an. Die beigegebenen Beurteilungen über den Vertrag der einzelnen Stücke zeigen durchaus eine gründliche Sachkenntniß, künstlerische Ausfassung und Richtigkeit der belebenden Darstellung, und sind daher sehr wohl geeignet, sowohl die Sängerinnen als die Gesangsliebhaber bei dem Studium dieser Weise leidend und anregend zu unterstützen. Somit das Sopran-Album enthält auch dies Alt-Album die mit Urkell und Geschicht verzierten Biographien und Charakteristiken der gesammelten sechs Komponisten und ein Titelblatt die sehr gut ausgeführten Porträts derselben. So vereinigen sich deau Inhalt, Ausstattung und der preiswerte Preis, um auch dies Album der Beachtung wahr zu von jeder Musikalischen Handlung angenommen.



